Maschinenobergefreiter Wilhelm Küllertz - Lebensstationen

-oder: Das Schicksal ist nicht planbar – Erstellt von Willi Küllertz im November 2018

Wilhelm Küllertz wurde am 06. Juni 1925 als zweites Kind seiner Familie in Katscher im Kreis Leobschütz in der damaligen Reichsprovinz Oberschlesien geboren.

Sein Vater war bis zur Pensionierung bei Fa. Davistan Krimmer-, Plüsch- und Teppichfabriken AG in Katscher als Obermeister tätig. Das Unternehmen wurde im Zuge der Arisierung später von Fa. Schaeffler AG (INA-Kugellagerfabriken in Herzogenaurach) übernommen und es wurde dort fortan Bekleidung für die Wehrmacht produziert.

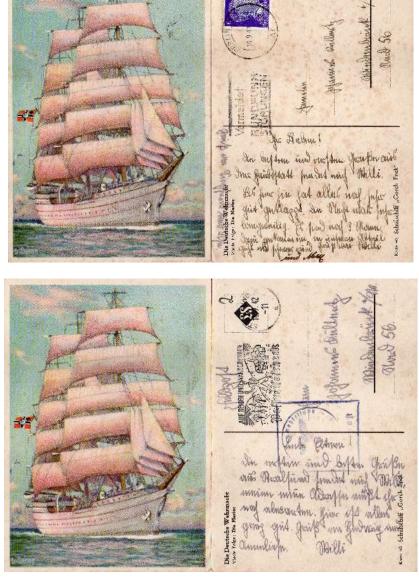
1935 zog Familie Küllertz in das westfälische Wiedenbrück, um das fertig gestellte eigene Haus zu beziehen.

Nach Beendigung der Volksschule machte Wilhelm Küllertz bei Fa. C. Ottens (Fahrräder und Nähmaschinen) in Wiedenbrück eine Lehre zum Feinmechaniker. Nach Erhalt des Gesellenbriefes meldete er sich zur Kriegsmarine. Sein Ziel war es, als länger dienender Freiwilliger während seiner Dienstzeit über die Laufbahn ein technisches Studium zu absolvieren. Dienstantritt wurde der 10.September 1942.



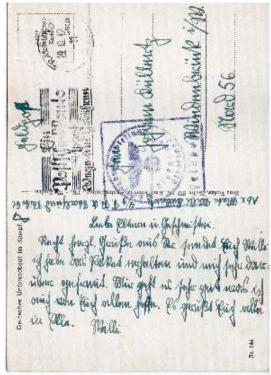
Der stolze Matrose Wilhelm Küllertz zu Anfang seiner Dienstzeit (Quelle: Familie Fauré-Roux).

Bis 11. Dezember 1942 durchlief er die militärische Grundausbildung in Stralsund. Vom 12. Dezember 1942 bis 12. Mai 1943 absolvierte er als technische Fachausbildung den Motorenlehrgang 3 für Gasten bei der 1. Schiffsmachinenausbildungsabteilung. Ab 13.05.1943 wechselte er zur 3. Ausbildungsabteilung für Kriegsschiffneubauten in Elbing (Produktionsstandort der Schichau-Werft, Hersteller von u. a. dem Flottentorpedoboot Typ 39). Wahrscheinlich ging es nach einer Baubelehrung für diesen Schiffstyp direkt an Bord "seines" Flottentorpedobootes T24, das Oktober 1943 offiziell unter Kapitänleutnant Heinrich Hoffmann in Dienst gestellt wurde. Ohne Unterbrechung leistete er seitdem seinen Dienst auf diesem Kriegsschiff.



Ansichtskarten eines stolzen jungen Mannes an seine Familie, jeweils Vorder- und Rückseite, abgestempelt in Berlin und Stralsund (aus Privatbesitz).





Die letzte Karte aus der Grundausbildung. Die Motivwahl lässt auch hier wieder auf Begeisterung für die Marine schließen (aus Privatbesitz).

Im Sommer 1944 wurde das der 4.Torpedobootsflottille in Brest zugehörende T24 in die 8. Zerstörerflottille nach Bordeaux überstellt. Seit dem Zeitpunkt war das Operationsgebiet die Biskaya . Während dieser Zeit war T24 oft zusammen mit dem Zerstörer Z24, -die nunmehr letzten verbliebenen größeren Einheiten, die die Kriegsmarine überhaupt noch im Westraum aufzubieten hatte. In der Girondemündung traten beide Schiffe mehrfach zusammen in Erscheinung. Wegen Brennstoffknappheit und nicht reparierter Angriffsschäden sollten beide Einheiten an dieser Stelle zum Schutz gegen Fliegerangriffe auf Royan und Le Verdon als schwimmende Flakstellung dienen. So auch nach der Räumung von Bordeaux im August 1944, als auch die Festungen Gironde-Nord (Royan) und Gironde –Süd (Le Verdon) gebildet wurden.

Am 24.08.1944, T24 und Z24 lagen wieder auf Reede in der Girondemündung, gab es erneut einen folgenschweren Luftangriff. Eine aus kanadischen (404. Squadron) und britischen (236. Squadron) Einheiten zusammengestelltes Coastal Command griff mit gesamt 18 Kampfflugzeugen des Typs Beaufighter bzw. Mosquito an. Einer der ersten Raketenangriffe in der Geschichte überhaupt. Bei diesem Gefecht erhielt T24 einige Treffer unterhalb der Wasserlinie und sank umgehend. Z24, ebenfalls schwer getroffen, schaffte es noch sich bis Le Verdon zu schleppen. In der Nacht versank es ebenfalls. Viele Tote und Verletzte waren zu beklagen. Die Hafenschutzflottille konnten jedoch die meisten Seeleute retten.

Wilhelm Küllertz überlebte den Angriff ohne größere Verletzungen und konnte rechtzeitig das sinkende Boot verlassen. Auch aus der Seenot (starke Strömung der Gironde!) konnte er durch herbeigeeilte Boote der Hafenschutzbehörde aus dem Wasser gerettet werden. Laut eigenen Angaben konnte er durch seine Mithilfe als unverletzter die Rettungsarbeiten unterstützen. Dafür bekam er wahrscheinlich das EK1 verliehen, ist aber nicht überliefert.





Originalaufnahmen des Luftangriffes vom 24.08.1944 auf T24 und Z24 in der Girondemündung (Quelle: RCAF 404. Coastal Fighter Squadron)

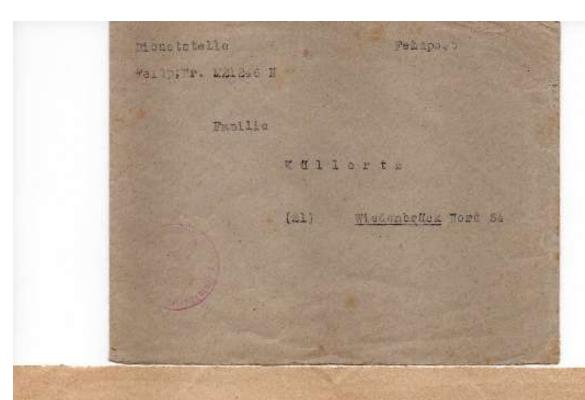
Aus den verbliebenen Besatzungen beider nicht mehr existierenden Schiffe bildete man kurz danach das Marinebataillon "Narvik", welches in der Festung Gironde-Süd eine willkommene Unterstützung der dort befindlichen Einheiten darstellte. Der Bataillonsstab befand sich in St. Vivien und Aufgabe der Einheit war die Überwachung des Vorfeldes und die landseitige Absicherung der Festung mittels einer durch mehrere Sperrpunkte gebildete Festungsgrenze.

Damit war Wilhelm Küllertz wie seine Kameraden ungewollt zu einem Landsoldaten geworden.

Größtenteils blieb die Festung von Kampfhandlungen verschont. Allerdings stellten gezielte Angriffe der FFI ein großes Problem dar. Die FFI-Kämpfer waren nicht als solches zu erkennen, da sie keine Uniform trugen und laut Schilderungen ihre Aktionen hinterhältig wie Partisanen durchführten. Jede Zivilperson hätte dementsprechend also ein FFI-Kämpfer sein können von dem potentielle Gefahr ausgeht. Angriffe der FFI waren extrem gefürchtet.

Das zweite große Problem in der Festung war die unzureichende Versorgung der Truppen mit Lebensmitteln. Manchmal gab es jedoch Mittel und Wege die Versorgungslage zu verbessern: Überliefert ist, dass in einer Nacht- und Nebelaktion mit vereinten Kräften eine Kuh aus dem Vorfeld zu Schlachtzwecken organisiert wurde.

So zog sich das Festungsdasein bis Mitte April 1945, als die französischen Befreiungstruppen die Festung stürmten. Plötzlich ging alles sehr schnell und jeder Tag war durch dauernde Kampfhandlungen gezeichnet.



H. Dominik . Loutnest Postort, den 14. Januar 1945

Familie

Yfillerta

Misconsyttek.

Auf Thre Astronge beim Wehrbestrkskommende kann ich Thren erfreulicherweise mitteilen, dass eich Thr Sohn Wil y nach wie vor au gleichen Einsatzort befinset und wohlzuf ist. Da er Thren von hier aus mehrfach geschrieden hat, nehme ich an, dass Sie inzwieches Wachricht bekommen haben.

American

Commite

Formelle Benachrichtigung einer Dienststelle über den Verbleib des Soldaten an der Front

.- oben der Briefumschlag, unten der Inhalt (aus Privatbesitz)

Während dieser Angriffswellen wurde Wilhelm Küllertz in der Nähe von St. Vivien in einen Nahkampf mit einem dunkelhäutigen Befreiungssoldaten verwickelt. In diesem Kampf - Mann gegen Mann - wollte ihn dieser Gegner mit dem aufgepflanzten Seitengewehr erstechen. Der Angriff konnte durch eine Reflexbewegung abgewehrt werden. Anstelle größeren Unheils gelang die Flucht. Lediglich eine bleibende Narbe am Ringfinger erinnerte ihn täglich an diesen für ihn glimpflich ausgegangenen Zwischenfall. Gemäß WAST-Auskunft geriet er am 19.04.1945 bei Le Verdon in Kriegsgefangenschaft.

CODDERDANDANCE DES DESCONNIERS DE GREEKE

CARTE-POSTA Postkarte	LE FRANCO DE PORT Gebührenfrei l
EXPÉDITEUR - AUSENDIES Nom et Prétion: :	Lieu de destirulion : We de Se de Grande Raprangsore Rue : World
The residence of the second se	Lund Collen Wille

Das erste Lebenszeichen von Oktober 1945 aus der Kriegsgefangenschaft als PG im Lager 184 Soulac – Vorder- und Rückseite (aus Privatbesitz)

Control of the state of the sta	Gehührenf eiß ngenennung En Franchis
Absender Expedition Nerses Norm Vorname Ponom	Name Joh Küllertz
Dienstgrad March Of Refrictions Groots Groot	Provins Prosince Zone Francoleische Nord Nord Stelen – Sud Contension Amerikantstire – Amerikantsche Ramminche – Rame

Lies Tell let für den Griegsgefungenen reugrafunt Painte maerier en Prisonnan de guarre		Den 24 9 4946	
		Korrespondenz Correspondance	(Learning schreiben, nu auf die Linten admetisc in Satelnischen Nucharaber
	1.0	lehe Eltern u Ge	och witter!
	Die herz	Lichoten Grisse	sendat Fuch
		L. Mix orphtoson	ut hoffeda
29 Winte		on Fuch cellen	5.67
25 Morte	bitte b	ould Nochricht	Tuor
		V	Ville
		Unterschrift:	
		efluatore	

Eine zweite Karte nach einem weiteren halben Jahr der Ungewissheit
- Vorder- und Rückseite (aus Privatbesitz)

Zunächst verbrachte er etwa das erste Jahr seiner Kriegsgefangenenzeit im PG-Depot 184 in Soulac. Zu seinen Aufgaben dort gehörten u. a. Rodungs- und Waldaufräumarbeiten, der Bau von Hölzhäusern und anderen Gebäuden sowie das Suchen und Entschärfen von Minen. Laut seinen Angaben gab es dabei die meisten Verletzten und Toten. Seinen Schilderungen nach kamen oft nur 8 von 10 Personen eines Minenräumtrupps nachmittags wieder zurück in das Lager. Unfälle mit Toten gab es häufig bei den Minensuchern. Er hatte Glück und blieb unfallfrei. Ebenfalls berichtete er von der schlimmen Versorgungslage mit Lebensmitteln. Seinen Aussagen nach musste das Bewachungspersonal (zumeist französische Kolonialsoldaten) fast täglich vor dem Morgenappell die Leichen der während der Nacht verstorbenen Kameraden raustragen. Sie waren entweder aus Mangel an Ernährung oder an den Folgen der im Lager herrschenden Infektionskrankheiten gestorben. Die hygienischen Bedingungen im Lager waren extrem schlecht, -gepaart mit Hunger und Entbehrung ein guter Nährboden für den Tod.



Kaum zu glauben: Wilhelm Küllertz als Kriegsgefangener. Sichtlich abgemagert und regelrecht entstellt, wahrscheinlich durch Unterernährung und körperlicher Auszehrung (Quelle: Familie Fauré-Roux).

Doch das Schicksal sollte es gut mit ihm meinen. Er hatte Glück und konnte das Lager verlassen. Fortan diente er als Arbeitskraft auf dem Hof des Weinbauern Albert Fauré-Roux in St. Gaux bei St. Germain d'Estuil. Seine Aufgaben dort waren vielfältig: Er kümmerte sich um das Vieh, arbeitete auf den Weinfeldern und erledigte alle anfallenden Arbeiten. Obwohl er ein PG war dauerte es nicht lange, und er gehörte quasi mit zur Familie. Sein Patron Albert Fauré-Roux hatte es nach dem ersten Weltkrieg andersherum erfahren, er war (lt. Aussagen seiner noch lebenden Schwiegertochter) als französischer Kriegsgefangener bei einem deutschen Bauern, daher wusste er wahrscheinlich wie wichtig es ist ordentlich miteinander umzugehen.

Wilhelm Küllertz genoss viele Freiheiten auf dem Hof. So bekam er regelmäßig Taschengeld um z. B. am Sonntag im Dorf beim Frühschoppen ein Bier trinken zu können. Sein Patron meinte es oft gut mit ihm. Regelmäßig hat er ein paar Flaschen Wein von ihm bekommen. Dabei sagte er immer den Roten solle er für sich behalten und selber trinken, das wäre gut für seine Gesundheit. Den Weißwein solle er lieber irgendwo gegen Zigaretten tauschen, er mache sowieso nur zittrige Finger.

Viele dieser uralten überlieferten Erfahrungswerte wurden so an den PG weitergegeben. Der Patron kannte sich eben aus auf seinem Gebiet. Ebenso ist überliefert dass sich die Arbeit auf den Weinfeldern nach den Gestirnen richtete und dass z. B. bei Vollmond keine Arbeiten auf den Weinfeldern wie Reben schneiden oder ähnliches verrichtet wurden. Kurzum, der Patron und sein PG haben wechselseitig voneinander profitiert.

Da die Eltern von Albert auf Dauer nicht mit einem PG unter einem Dach lebenwollten, musste ein neues Wohngebäude errichtet werden. Dieses Haus hat Wilhelm Küllertz entsprechend zwangsläufig mitgebaut. Auch bei der Errichtung eines Erweiterungsbaues des neuen Hauses war er beteiligt. Dafür hatte er im Altbau, auf der anderen Straßenseite eine eigene Kammer für sich, die heute noch als Büro genutzt wird.

Anstelle fließenden Wassers hatte er am Altbau einen Brunnen direkt im Hof vor dem Haus.

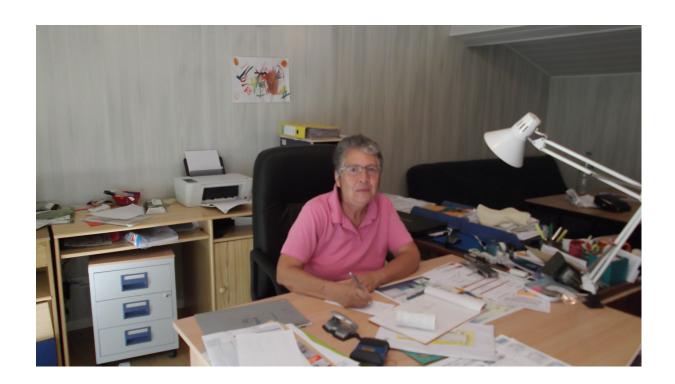


Das alte Wohnaus des landwirtschaftlichen Anwesen in St. Gaux, im Sommer 2018.

Der PG war in einer Dachkammer untergebracht (aus Privatbesitz).



Der alte Brunnen im Hof existiert noch immer, heute nicht mehr in Betrieb (aus Privatbesitz)

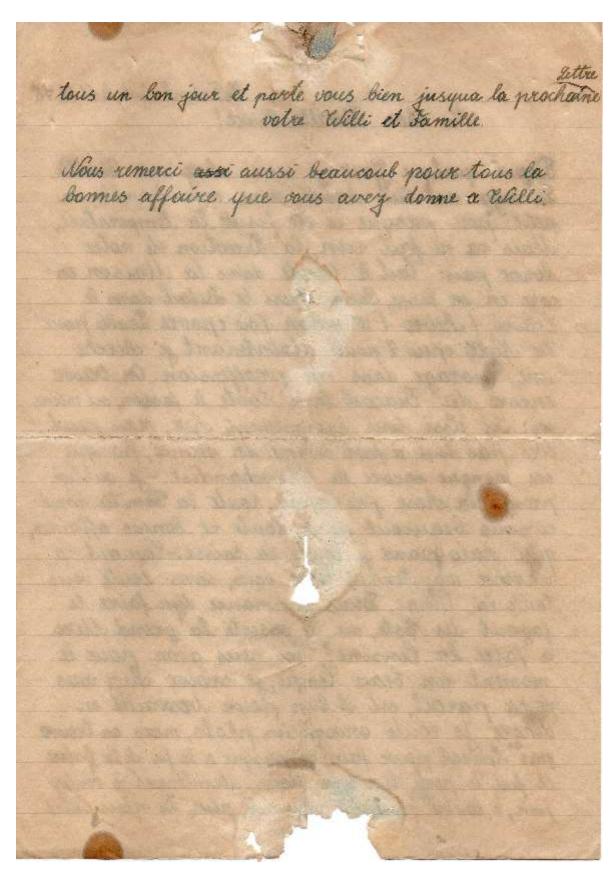


In dieser Dachkammer war der PG untergebracht, Heute dient der Raum als Büro. Auf dem Foto zu sehen ist Mme. Claudie Fauré-Roux, Schwiegertochter von Patron Albert (aus Privatbesitz)

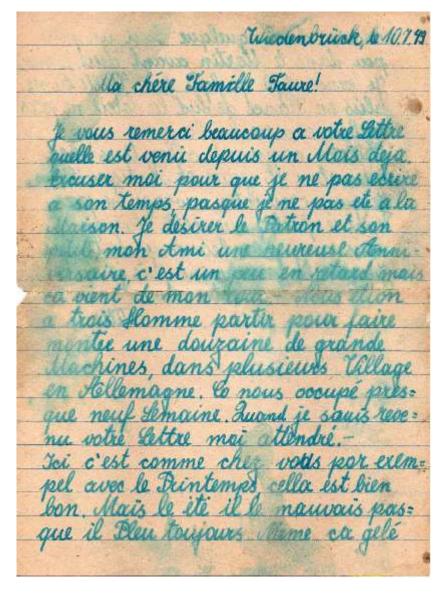
Eine dicke Freundschaft bestand auch zwischen Wilhelm Küllertz und Denis Fauré-Roux, dem Sohn von Albert, geboren 1944. Zwischen beiden entwickelte sich eine innige Beziehung und das kleine Kind von damals empfand den PG als einen großen starken Bruder. Denis verstarb im Jahre 2010 im Alter von nur 66 Jahren. Über all die Jahre hatte er von seinem großen Freund Willi geschwärmt. Seiner Familie gegenüber hat Denis oft und gerne von seiner Zeit mit ihm erzählt, und seine Familie wiederum kennt deshalb diese Geschichte und so manche überlieferte Erzählung dieser Freundschaft sehr genau. In den ersten Jahren nach seiner Heimkehr bestand noch ein beiderseitiger Briefverkehr, der den Kontakt aufrechterhielt. Dieser Kontakt kam aber im Laufe der Zeit zum Erliegen. Die Gründe dafür sind bis heute nicht bekannt. Man war dann über die Jahre davon ausgegangen Wilhelm Küllertz würde nicht mehr leben, da er bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam. Doch es war alles ganz anders. Er blieb also bis fast Ende 1948 Kriegsgefangener auf dem Hof und war erst Weihnachten 1948 wieder zu Hause in Deutschland. Als gerade mal 17jähriger Junge hatte er damals sein Elternhaus verlassen als er in den Krieg zog. So hatte er quasi seit über 6 Jahren fernab seiner Heimat die schönsten Jahre seiner Jugend in Krieg und Kriegsgefangenschaft verbracht. Welch schlimme Vorstellung!

Ma chere Famille Faure!

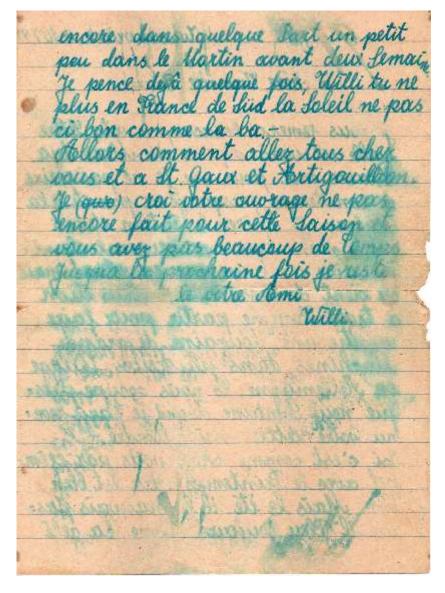
Depui quelque Jour je suis chez ma Famille. La cogge cest bien deroubé, nous acon tramble un petit peu pasque ce été fraide la temperature. Mais ca ni fait vien, la Direction et notre bonne pais: Pout le Monde dans la Maison encore en en bonne Sante, tussi le Belail dans le Ecuiri, 1 chevre 1 & cochon 1 oie (pove Diable pour la Noel") epui 7 poule Maintenant je cherche une avoiage dans ma proffession. On truve encore du Cravail dans toute le fasson, ou moins ici: Jai assi tous insumement there, mais peut etre pas tout a fait comme en France, pasque ici manque encoree la Marechandise. Je oublige presque la chose preincipale, toute la Famille somet: ci vous beaucoub pour toute ce bonnes affairees, quel halo quand je ouve la saisse: - Comont sa marcher maintenant of a vous sans doute vous taille la Vinge. Denis nomance déja faire le fagant des Heste, ou il assisté la grand Mère a faire la luisine? Ju nous avon pour le moment un beau Cemps, je croiree chez vous ce ca parail, est il bien pour beauxillé en dehore Je voulé envoyé un photo, mois an trouve pas tracat powe faire og pasque a la fin de la guerre il faut le parte tous à la Mairi. Maintenant je voulez finir, a lautre part être empre de plus. De nous autre



Brief vom 11.12.1948 nach seiner Ankunft zu Hause - Rückseite (Quelle: Familie Fauré-Roux)



Brief vom 10.07.1949 - Vorderseite (Quelle: Familie Fauré-Roux)



Brief vom 10.07.1949 – Rückseite (Quelle: Familie Fauré-Roux)



Denis Fauré-Roux, das einzige Kind von Albert und seiner Frau (Quelle: Familie Fauré-Roux)

Wieder in der Heimat angekommen war er in verschiedenen Unternehmen als Schlosser tätig. Der Krieg war verloren und so auch sein Plan über die Kriegsmarine ein technisches Studium zu absolvieren. Abitur hatte er nicht, und die Zeiten waren in den ersten Jahren nicht so günstig um diesen Plan wiederaufzunehmen. Er ging dann nach Feierabend zur Abendschule und legte am 13. Dezember 1957 seine Meisterprüfung im Maschinenbauer-Handwerk ab. Oft sagte er "Hätten wir den Krieg nicht verloren, könnte ich heute Ingenieur sein!"























herr Wilhelm Küllertz

geb.am 6. Juni 1925

in Katscher

hat vor dem Mieisterprüfungsausschuk der + Handwertstammer Vielefeld + am

13. Dezember 1957

die Meisterprüfüng bestanden im

Maschinenbauer-Handwerk

Damit ist nach näherer Bestimmung der gesetzlichen Borschriften das Recht erworben, einen selbständigen Betrieb nach Eintragung in die Handwerksrolle zu eröffnen, den Meistertitel zu führen und Lehrlinge auszubilden.

Meilter im Handwerf lein, heilzt: Höchstleistungen erstreben, einen tüchtigen Kachwüchs heranbilden und dem Bolfsganzen bienen.

Bielefeld, ben 17. Jan. 1958

handwerfstammer Bielefelo

Edinger Programmer

Munuty fromptgelicheftestüberer

Der Meffterprüfungsausschuß

in Fricke balksuchoth

In den Jahren 1955 und 1956 waren seine Eltern verstorben, und er erbte sein Elternhaus. Seine beiden Schwestern musste er entsprechend auszahlen. So entschloss er sich 1958 und 1959 ins Ausland zu gehen, wo derzeit in kurzer Zeit mehr Geld zu verdienen war als in Deutschland. In Kolumbien arbeitete er bei Pizano Triplex y Madeiras, einem großen Holzwerkstoffhersteller in Barranquilla als Werkstattleiter in der Instandhaltung. 1960 war er dann wieder zurück in Deutschland. Arbeit fand er bei Fa. Kleibaumhüter Maschinenbau in Wiedenbrück. Nach dem Tode des Inhabers übernahm er 1961 mit seinem Freund und Kollegen Willi Stemick den Betrieb und gründete sein eigenes Unternehmen "Küllertz & Stemick - Maschinenbau und Dreherei" in Wiedenbrück. 1962 gründete er eine eigene Familie. Er heiratete seine Frau Elisabeth geb. Ewers. Die Familie hat zwei Söhne.



Wilhelm Küllertz ca. 1955 – 1960 (aus Privatbesitz)

Aus gesundheitlichen Gründen konnte er nach einer schweren Operation und einem Hirninfarkt sein Unternehmen nicht mehr weiterführen. Die Söhne waren zu diesem Zeitpunkt für eine Übernahme noch zu jung und in ihrer Berufslaufbahn leider noch nicht so weit vorbereitet den Betrieb übernehmen zu können wie ursprünglich geplant. Sein Kompagnon Stemick war schon seit mehreren Jahren im Altersruhestand. Das Unternehmen wurde 1988 geschlossen. Als Rentner hat Wilhelm Küllertz oft den Wunsch geäußert mal wieder da hin zu fahren, wo er im Krieg und in der Gefangenschaft war. Er hoffte noch jemanden von der Familie wiedersehen zu können, bei der er einen Teil seines Lebens verbracht hatte. Wahrscheinlich wäre sein Wunsch auch in Erfüllung gegangen, denn er hatte schon noch so einiges vor als Rentner. Zu detaillierten Planungen zu einer solchen Reise kam es leider nicht mehr. Am 15. September 2000 verstarb Wilhelm Küllertz nach einem Krankenhausaufenthalt plötzlich und unerwartet. Seine geradlinige, ehrliche, fleißige und liebenswürdige menschliche Art hat ihn stets ausgezeichnet. Bei denen die ihn kannten, hat er viele bleibende Spuren hinterlassen. Er ist bis heute in sehr positiver Erinnerung bei Familie Fauré-Roux geblieben.



Wilhelm Küllertz als Rentner ca. 1995 – 2000 (aus Privatbesitz)